



Artur Nickel, Alla Paslavska & Nadiya Serebryakova (Hgg.)

Ukrainische Jugendliche ★★★★★

zwischen gestern und morgen unterwegs
Ein deutsch-ukrainisches Lesebuch

Geest-Verlag 2023 · 396 S. · 13.80 · 978-3-86685-978-4

Es ist nicht das erste Buch von Artur Nickel, als Autor oder Ideengeber und Herausgeber, und oft waren es Jugendliche im Ruhrgebiet, die zur Sprache kamen. Oft genug keine gebürtigen Deutschen oder wenn doch, dann vielleicht erst in der zweiten oder dritten Generation. Es gab aber auch drei Anthologien mit Erwachsenen, nämlich zwei Stadtprojekte für Essen und Bochum sowie die Anthologie „Von Fluchten und Wiederfluchten“. Und es war oft eine bunte Mischung von Nationalitäten, so dass man in den Büchern immer gern „gewandert“ ist, von Seite zu Seite, von Nationalität zu Nationalität, von Thema zu Thema, Bücher, deren Beiträge man nicht in einer vorgegebenen Reihenfolge lesen musste, selbst wenn diese durchaus wohlüberlegt war.

Das neue Projekt war nun etwas anders: Ukrainerinnen und Ukrainer zwischen 10 und 20 Jahren sollten mitschreiben, egal, wo sie leben, und natürlich auch aus Deutschland. Es stellte sich bei der Umsetzung dann heraus, dass vor allem Jugendliche aus der Ukraine selbst die Chance genutzt haben, für das Projekt zu schreiben; aus fast allen Regionen der Ukraine haben sie ihre Beiträge eingereicht und natürlich auch aus Deutschland. „Ein Thema, das aufgrund seiner politischen Aktualität zweifellos ungleich mehr berühren wird. Texte, Gedichte, Geschichten, was auch immer, schreiben und sich darin über sich selbst äußern. Auf Deutsch oder auf Ukrainisch. Aus den Einsendungen wollen wir ein deutschsprachiges Lesebuch erstellen. Kurz zusammengefasst, worauf es uns ankommt: Alle Jugendlichen dürfen sich dem Thema so nähern, wie sie es gerne möchten. Sie dürfen über ihre Alltagserfahrungen schreiben, über ihre kulturelle oder auch religiöse Tradition, über ihre persönlichen Gefühle, aber auch gerne etwas erfinden. Gut ist es, wenn das, was sie ausdrücken wollen, interessant ist. Darauf kommt es an.“ So waren die Pläne von Artur Nickel – und nun ist das Buch da.

Für mich war schon vorweg das Faszinierende daran, in einem aktuellen Buch authentische Aussagen lesen zu können, von den Betroffenen selbst, die in der Literatur weder hier noch dort allzu viele Stimmen haben.

Da gibt es das Zitat der 15-jährigen Sofia Zavalniuk:

Wir suchen nach einem Sinn für die Zeit
zwischen dem Morgen und dem Gestern,
Eine so kurze Zeitspanne,
in der das Leben vergehen wird.

Suche nach dem Sinn der Gegenwart – kein einfaches Thema, und schon gar nicht, wenn man aus der Ukraine kommt. Diese Jugendlichen haben in der Tat den Krieg erlebt, sind zum Teil mit ihren Familien aus russisch besetzten Gebieten geflohen, einige von ihnen haben das Massaker von Butscha miterlebt und ganz konkret Tote und Verletzte in ihrem Familien- und Freundeskreis zu beklagen. Sie haben im 21. Jahrhundert Krieg als ihren Alltag in der Heimat erlebt, etwas, was wohl nur noch die wenigsten hiesigen Leser aus eigener Erfahrung nachvollziehen können. Wer im zweiten Weltkrieg geboren wurde, ist heute über 80 Jahre alt, und es gibt kaum noch Zeitzeugen, die sich an selbst Erlebtes erinnern werden. Dabei wäre gerade die kindliche oder jugendliche Perspektive so wichtig, so interessant. Anders also in diesem Buch, das genau denen das Wort erteilt: Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren. Und natürlich ist der Krieg das Thema, um das alle Texte kreisen.

„Woran ich mich erinnere“ ist eine Frage. „Explosion ... Explosion ... Explosion ... Militärgerät brüllt laut ... Summen ... laut ... gespenstisch ... erwachen ... ist das ein Traum? ... vor dem Fenster schwarze Rauchwolken ... Realität ... Entsetzen ... Panik ... erschrockene Gesichter ... ein Wirbelwind aus Anspannung, Verwirrung, Angst ... Warum?“ (Sofia, 16; S. 19)

Dreizehn Themen sind es, um die die Texte der Jugendlichen kreisen, in etwa chronologisch geordnet: Worüber zu sprechen ist – Wie alles begann – Der 24. Februar 2022 – Meine Gefühle überschlagen sich – Wir mussten fliehen – Stolpersteine unterwegs – Aus meinem Tagebuch – Von Brüchen und Umbrüchen – Vieles hat sich für mich verändert – Ein Jahr nach dem Überfall – Wie es jetzt weitergehen soll – Ich träume – Was ich mir wünsche – und dann das Nachwort von Artur Nickel: Ukrainische Jugendliche in Kriegszeiten unterwegs.

In diesem Nachwort bewertet er die Situation für die Jugendlichen, fasst ihre Texte noch einmal zusammen, in sieben Punkten, ausgehend von der Flucht nach Kriegsbeginn, die Nickel eine „europäische Reise“ (S. 365) nennt, angetreten voller Neugier, souverän, frei. Der zweite Punkt befasst sich mit der Frage, wie man eine Kriegssituation bewältigt, wenn man alles verliert, dem Tod ins Auge sieht, sich in einem gewissen Maße entwurzelt fühlt. Den Gefühlen dazu gilt Punkt 3; sie bewegen sich zwischen Verstörung, Hass und Zuversicht. Verbunden damit ist in Punkt 4 ein weiterer Aspekt, der kaum jemals irgendwo erwähnt wurde und der auch mir zuvor nicht aufgegangen war: die Rolle der jungen Menschen als literarische Chronisten bedrohten Lebens in einem Vernichtungskrieg. Wie aus alledem von innen her ein kulturelles Selbstbewusstsein erwächst, erläutert Nickel in Punkt 5. Für mich war vielleicht das Erstaunlichste der sechste Punkt, dass nämlich der Blick dieser jungen Menschen auf das Zukünftige optimistisch ist, trotz der katastrophalen Ereignisse. Punkt 7 ist eine Analyse der Wünsche und Sehnsüchte der Jugendlichen, die Nickel aus den Texten zieht. Sie weisen bei aller Einfachheit eine für so junge Menschen erstaunliche menschliche Reife auf, die man so manchen Politikern wünschen möchte, auch den deutschen:

- Der Krieg soll so schnell wie möglich enden.
- Die Beziehungen zwischen den Staaten sollen fair sein.
- Es gilt den Menschen Hoffnung zu geben.
- Sie fordern Zusammenarbeit.
- Sie möchten Bücher haben, als Inbegriff von Bildung, um den Krieg und das zu verstehen, was die Welt zusammenhält.
- Sie wollen richtigen Frieden.

Was mich tief beeindruckt hat, war die Reife der Gedanken, die überall, selbst bei den jüngsten Teilnehmern, zum Ausdruck kommt; ihr Wille, die Gegenwart zu verstehen und nach einer Lösung der Probleme zu suchen; sich nicht dem Hass zu ergeben, was bei all den eigenen Erlebnissen und Verlusten wohl verständlich wäre. Diese Wünsche resultieren vielleicht in der Einsicht, dass es dann, und nur dann Hoffnung geben kann auf einen Frieden, der ein Miteinander wieder möglich macht und auch eine gewisse Normalität geben könnte.

Auch dieses deutsch-ukrainische Lesebuch ist ein Projekt von Artur Nickel. Großartig, dass es solche Menschen gibt, denke ich. Was haben sie den Betroffenen, die hier zu Worte kommen, nicht alles zu geben auf ihrem Weg ins Erwachsensein, auch in dieser unerträglichen Situation des Krieges. Ein Projekt, das zweifellos nicht einfach war, galt es doch, in diesen vom Krieg unschuldig Getroffenen etwas bloßzulegen, aus ihnen hervorzuholen, was vielleicht schon verloren geglaubt war oder worüber diese jungen Menschen sich vorher nicht unbedingt Gedanken gemacht hatten, weil die unbekannt Probleme eines Krieges und seiner Auswirkungen in vielerlei Hinsicht ihnen fern schienen. Tatsächlich ist es gelungen, die Jugendlichen ein Stück weit aus ihrer Opferrolle herauszuholen. Sie konnten dabei über das Schreiben und seine Gestaltungsmöglichkeiten ihr Schicksal ein wenig in die eigene Hand nehmen. Sie sind daran gewachsen. Ich stelle mir vor, dass niemand, der an diesem Schreibprojekt teilgenommen hat – und es waren mehr als 200 –, als der- oder dieselbe aus diesem Projekt herausgegangen ist. Und der „Lehrer“, Artur Nickel, zweifellos auch nicht, auch wenn er sein ehemaliges Lehrerdasein abgelegt hat und sich zu Recht vielmehr als Autor und Literaturvermittler sieht. Vor diesem Hintergrund ist er inzwischen übrigens sogar ins PEN-Zentrum Deutschland eingewählt worden.

Zu erwähnen sind auch der ► Ukrainische Deutschlehrer- und Germanistenverband mit seiner Präsidentin, Prof. Dr Alla Paslavskaja, sowie die Koordinatorin des Projekts, Nadiya Serebryakova, und das ► Kulturzentrum Grend Essen. Ohne diese Zusammenarbeit wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen.

Ein Dank soll auch dem ► Geest Verlag gelten, der diese Projekte seit Jahren mit einer Veröffentlichung fördert.